

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die FIFTE Seite

## Liebe am laufenden Band

Eine Filmsternin in Hollywood mit Fliegenbein-Wimpern wird tagein tagaus von Anbetern überlaufen. Diese Leute sind sehr zahlreich und ziemlich harnäckig.

Infolgedessen hat die Filmgöttin eines der vielen Portale ihres Palastes mit der Aufschrift versehen:

«Eingang für Anbeter».

Der Anbeter tritt ein, geht eine kleine Marmortreppe hinauf und sieht sich vor einer zweiten Aufschrift:

«Durchgangstor für Anbeter».

Der Anbeter schwebt errötend durch den Korridor, und findet sich klopfenden Herzens vor einer neuen Tür mit der Aufschrift:

«Wartesaal für Anbeter».

Mit ungeheuren Gefühlen drückt der Anbeter auf die Klinke, und findet sich... wieder auf der Straße.



«Erst wenn ich einmal nicht mehr lebe», sagte der junge Dichter schmerzlich, «wird die Welt verstehen, wer ich war und was ich geleistet habe.»

«Ja», nickte ein Kollege. «Aber dann bist du in Sicherheit...»



Gast: «Emmy, können Sie mir nicht 10 Fr. pumpen?»  
Emmy: «Bedaure, ich habe schon einen Schatz!»



«Haben Sie schon gehört, Frau Lehmann, daß der Sohn vom Apotheker Aviateur oder Aviafiker geworden ist? Das ist doch so etwas mit der Luft?»

«Wenn es etwas mit der Luft ist, dann ist es Asthmatiker!»



«Warum schreibst du eigentlich deine Liebesbriefe immer mit der Schreibmaschine?»

«Mein Schatz ist Graphologe.»



Verrate, bitte, meiner Frau nicht, daß ich zwanzig Franken von dir gepumpt habe!»

«Nein gewiß nicht, wenn du meiner nicht sagst, daß ich so viel hatte!»



## Zeitgemäße Begegnung in der Luft

«Nanu, wo kommen Sie denn her?»  
«Von oben!»  
«Und Sie?»  
«Von unten!»



Zürich 1950

Professor (an der Bauernversammlung): «Bei den heutigen Fortschritten der Chemie wird man bald den Dünger für ein ganzes Feld in eine Westentasche stoßen können.»  
Stimme aus dem Hintergrund: «Und im Sommer drauf die Ernte in die andere Tasche.»

«Was? Du wolltest deine Tochter erben, wenn sie diesen Mann heiratet? Und sie? Hat sie auf dein Drohen hin das Verlöbniß gelöst?»  
«Ja, gelöst. Aber nicht s i e, sondern e r.»

«Nun, Adelheid, wie findest du deinen Bräutigam?»  
«Oh, er ist so nett und schüchtern. Er hat mich bisher nur ein einziges Mal geküßt, und das nur, weil er sich in der Dunkelheit geirrt hat und dachte, es wäre das Zimmermädchen.»

«Ich habe meinen Pelz über den Sommer in eine Kühlhalle getan.»  
«In der Kühlhalle ist auch meine Uhr.»

Der alte Arzt des kleinen Fischernestes zeigt einem Gast den Ort. «Wovon leben denn die Bewohner?»  
«In der Hauptsache von Fischen.»  
«Das wundert mich! Fisch, hat man mir gesagt, wär so intelligenzfördernd, aber die Leute hier sehen doch alle ganz besonders stumpfsinnig aus?»  
«Jaja! Aber nun machen Sie sich mal einen Begriff, wie die erst aussähen, wenn sie keine Fische äßen!»



Schrecklich ist das mit dem Otto, er kann sich gar nicht umstellen. Seit wir das Auto verkauft und die Jacht haben, kriecht er jedesmal unter das Boot, um nachzusehen, woran es liegt, wenn mal kein Wind ist.